



Entwicklungs- zusammenarbeit

Inhalt

- 3 Entwicklungszusammenarbeit**
- 4 Was ist Entwicklungszusammenarbeit?**
- 6 Meilensteine der Entwicklungspolitik
- 7 Die Millenniumsziele der Vereinten Nationen
- 8 Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit**
- 9 Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA)**
- 12 Entwicklungszusammenarbeit statt
Entwicklungshilfe**
- 13 Voneinander lernen
- 14 Entwicklungszusammenarbeit und Du**
- 15 Impressum**

Entwicklungszusammenarbeit



Bekämpfung von Hunger und Armut © zurijeta Clipdealer

Entwicklungszusammenarbeit hat ein großes Ziel: Miteinander die Lebensbedingungen der Menschen auf dieser Welt zu verbessern. Das geht nur, wenn Länder zusammenarbeiten und bereit sind, voneinander zu lernen. So sollen Gesundheit, Wohlstand, Frieden und eine intakte Umwelt gemeinsam und für alle Menschen erreicht werden. 2015 ist das Europäische Jahr der Entwicklung: Eine gute Gelegenheit, sich Geschichte, Ziele und Ergebnisse der letzten 60 Jahre Entwicklungszusammenarbeit genauer anzusehen!

Was ist Entwicklungszusammenarbeit?

Was bedeutet Entwicklung? Wenn wir an Entwicklung denken, dann meinen wir damit oft Weiterentwicklung und Fortschritt. Man kann darunter aber auch das Entfalten der eigenen Fähigkeiten sehen, bei einem Menschen oder auch bei einem Land.

Unsere Welt – Unsere Würde – Unsere Zukunft

Im Europäischen Jahr der Entwicklung möchten die EU und ihre Mitgliedstaaten auf die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit aufmerksam machen. Die EU hat in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit eine maßgebliche Rolle als Unterstützer von Entwicklungs- und Schwellenländern eingenommen. Bei der Hilfe für ärmere Länder und Regionen geht es aber nicht darum, einfach Geld zu spenden, sondern gemeinsam Wege zur Bekämpfung von Armut, Umweltkatastrophen, Hunger und Krankheiten zu finden. Ganz unter dem Motto des Europäischen Jahres der Entwicklung: „Unsere Welt, unsere Würde, unsere Zukunft“.

Wenn Entwicklungszusammenarbeit gelingt, dann wirkt sich das auf die Lebensqualität der Menschen, aber auch auf den Frieden im Land aus. Kriege führen dazu, dass Menschen flüchten und ihre Heimat verlassen müssen.

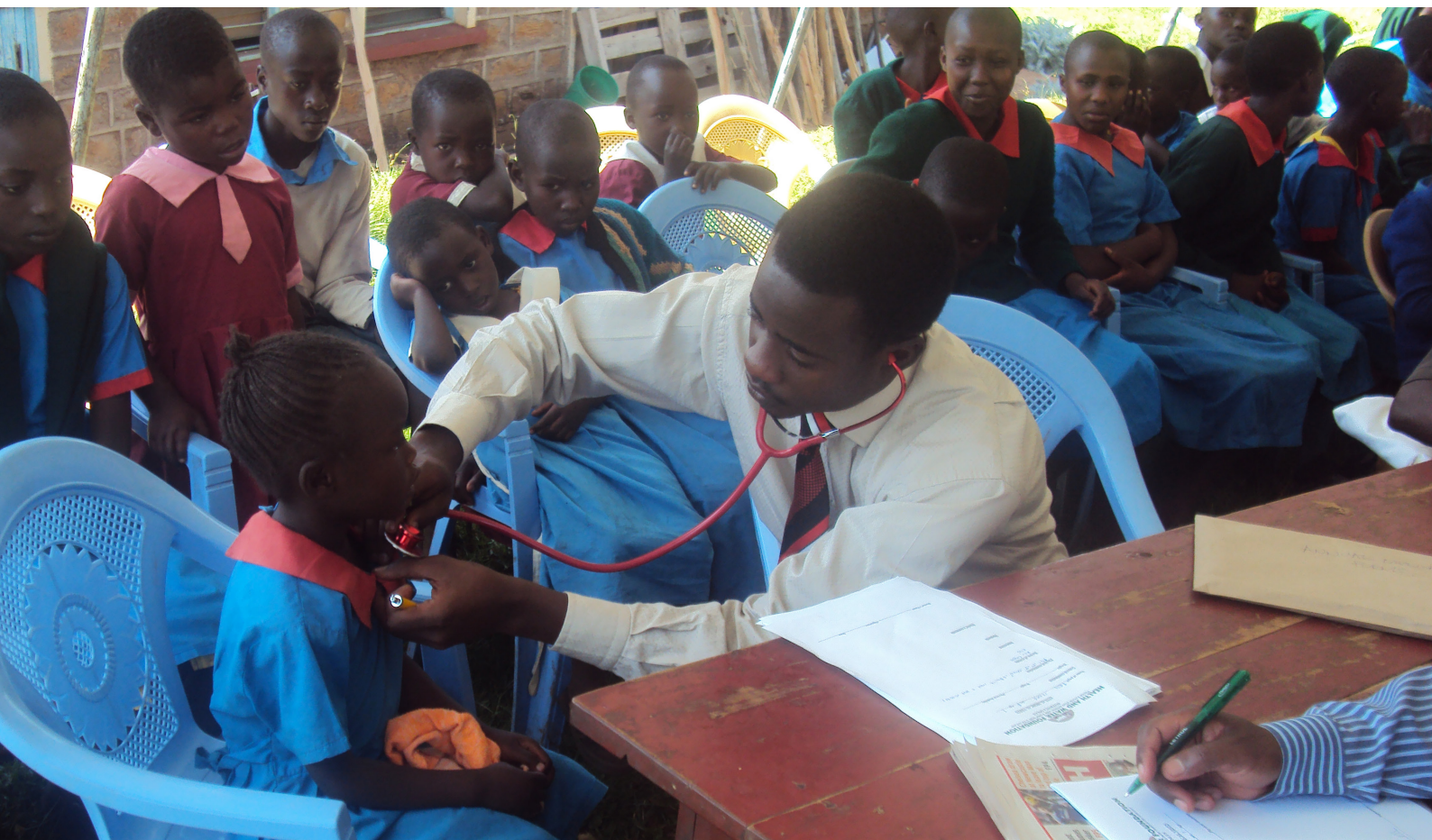


Geschichte der EZA

Gesundheit, Wohlstand, Bildung und ein friedliches Miteinander sind nicht selbstverständlich und sie sind nicht überall gleich verteilt. Seit den 1960er Jahren versucht man diese Ungleichheiten zwischen armen und reichen Ländern zu verringern. Die Konzepte und Ideen dazu haben sich im Laufe der Zeit verändert.

- In den 1960er Jahren herrschte noch die Vorstellung einer „nachholenden Modernisierung“ vor, d. h. die Idee, dass jedes Land schnellstmöglich wirtschaftlich aufholen und mit den Industrienationen gleichziehen sollte.
- In den 1970er Jahren wurde die Befriedigung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Gesundheit, Bildung) als oberstes Ziel der Entwicklungshilfe betrachtet.
- Während die ersten beiden Phasen von der Idee des einseitigen Gebens und Nehmens ausgingen, entwickelte sich in den 1990er Jahren die Vorstellung einer „nachhaltigen“ Entwicklung. Entwicklungszusammenarbeit wurde als wechselseitiger Prozess angesehen: Staaten, die Hilfsleistungen in Anspruch nehmen wollen, legen selbst die Ziele ihrer Weiterentwicklung fest und werden dabei von anderen Ländern unterstützt.

Was bedeutet nachhaltig? Nachhaltig ist, was nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft Bestand hat. Also alles, das nicht nur für die Gegenwart geplant ist, sondern auch für spätere Generationen erhalten bleiben soll.



Meilensteine der Entwicklungspolitik

1945 Charta der Vereinten Nationen

1983 Einrichtung der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung

1992 Agenda 21: Konferenz zu Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro: Zielfestlegung einer globalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Umwelt, Soziales und Wirtschaft

1993 Weltkonferenz in Wien zum Thema Menschenrechte

1994 Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung in Kairo

1995 Weltgipfel über soziale Entwicklung in Kopenhagen

2000 Millenniumsgipfel

2005 Pariser Erklärung

2002 Erklärung von Johannesburg: Bekräftigung der Agenda 21

2015 Europäisches Jahr der Entwicklung

millennium development goals

At the United Nations Millennium Summit in 2000, world leaders pledged themselves to a landmark Millennium Declaration to make the world of the twenty-first century a safer and better place. Member States committed to a set of eight time-defined development goals - the Millennium Development Goals - that call for national action, and international cooperation, to provide access to food, education, healthcare and economic opportunities for children, women and men everywhere.

- Goal 1 **Eradicate extreme poverty and hunger**
By 2015, reduce by half the proportion of people living on less than \$1 a day
By 2015, reduce by half the proportion of people who suffer from hunger
- Goal 2 **Achieve universal primary education**
By 2015, ensure a full course of primary schooling for boys and girls alike
- Goal 3 **Promote gender equality and empower women**
By 2015, eliminate gender disparity in primary and secondary education, and at all levels of education no later than 2015.
- Goal 4 **Reduce child mortality**
By 2015, reduce by two-thirds the number of children dying under age five
- Goal 5 **Improve maternal health**
By 2015, reduce by three quarters the number of women dying from complications of pregnancy and childbirth
- Goal 6 **Combat HIV/AIDS, malaria and other diseases**
By 2015, halt and begin to reverse the spread of HIV/AIDS
By 2015, halt and begin to reverse the incidence of malaria and other major diseases

Die Millenniumsziele der Vereinten Nationen

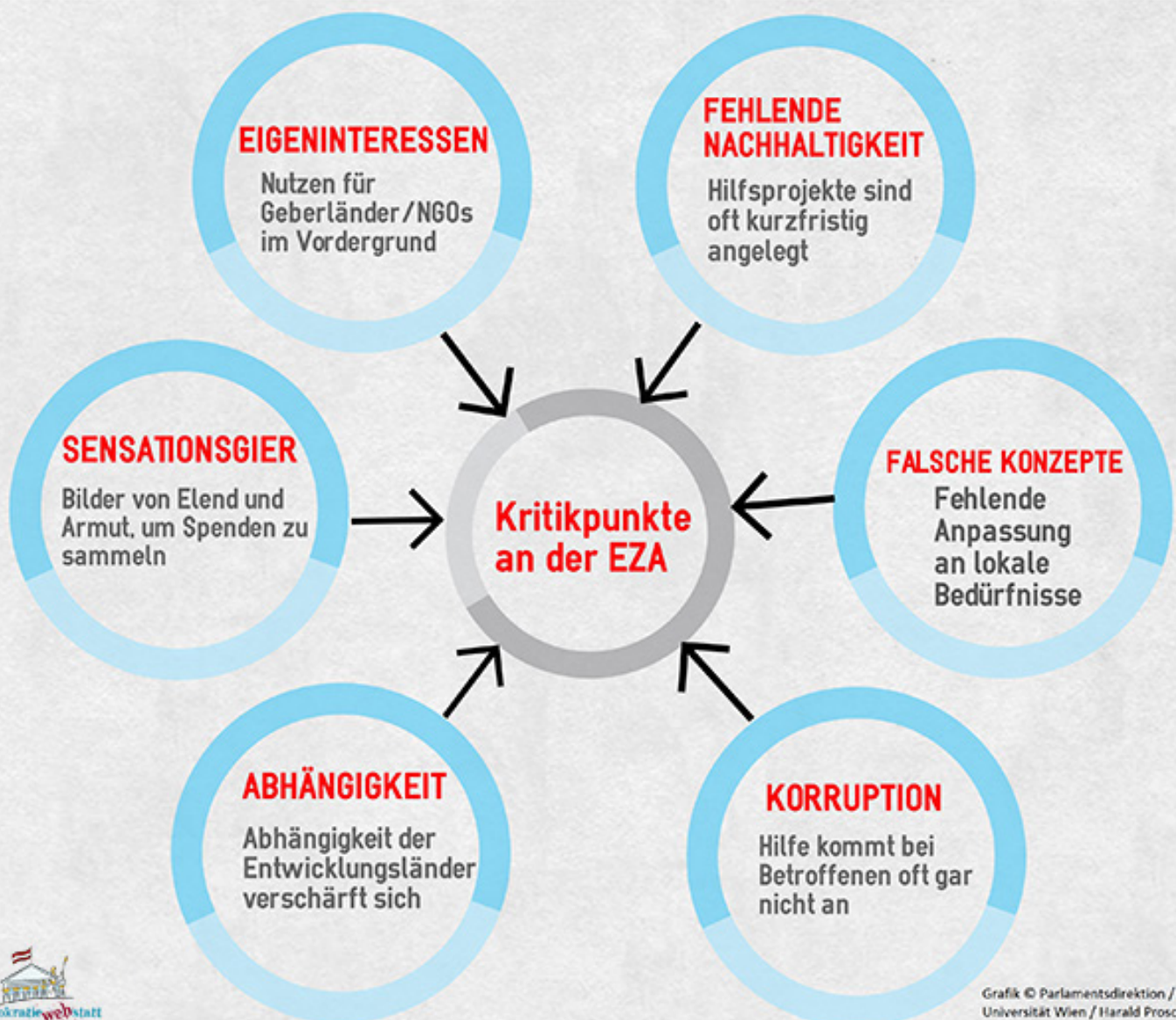
Im Jahr 2000 haben 189 Staaten die Millenniumsziele (Millennium = Jahrtausend) der Vereinten Nationen unterzeichnet. Sie demonstrierten damit ihre Bereitschaft, bis zum Jahr 2015 gemeinsam Hunger, Armut, Umweltverschmutzung, Krankheiten und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Die Ziele konnten zwar nicht vollständig erreicht werden, vieles hat sich aber bereits getan:

- Bekämpfung von Armut und Hunger: 130 Millionen Menschen konnten sich aus extremer Armut befreien, aber immer noch leiden über 1 Milliarde Menschen an Hunger.
- Schulbildung für alle Kinder: Mehr Kinder denn je besuchen die Schule, aber bei weitem noch nicht alle Kinder haben diese Möglichkeit.
- Förderung der Gleichstellung von Mann und Frau: Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist immer noch Thema, in vielen Ländern konnte die Beteiligung von Frauen am politischen Leben gestärkt werden.
- Kindersterblichkeit senken: Noch immer stirbt alle 3 Sekunden ein Kind unter 5 Jahren. Seit 1990 konnte die Kindersterblichkeit aber um die Hälfte gesenkt werden.
- Gesundheit der Mütter verbessern: Die Anzahl von Frauen, die während oder nach der Geburt eines Kindes sterben, konnte in den letzten 20 Jahren halbiert werden.
- Krankheiten wie Aids/HIV und Malaria bekämpfen: In den letzten zwei Jahrzehnten konnte die Zahl der Neuerkrankungen an HIV/Aids deutlich gesenkt werden.
- Nachhaltiger Umweltschutz: Naturkatastrophen erschüttern immer noch die Welt, einzelne Umweltinitiativen waren aber bereits erfolgreich.
- Entwicklungspartnerschaft weltweit unterstützen: Auch hier gibt es noch viel zu tun, um Arbeit zu schaffen und den fairen Handel weltweit zu ermöglichen

Ist Entwicklung messbar? Als Maßstab zur Einteilung in ärmere und reichere Regionen der Erde wird oftmals der HDI (Human Development Index) verwendet, dieser misst nicht nur das durchschnittlich verfügbare Einkommen in einem Land, sondern es werden dafür auch Daten über die Lebenserwartung und Bildung in einem Land herangezogen.

Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit

In der Entwicklungspolitik gibt es zahlreiche unterschiedliche Meinungen, wie Ländern und Menschen geholfen werden kann. Es gibt auch kritische Stimmen, die angesichts der anhaltenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Krisen in Entwicklungsländern den Sinn und Zweck der Entwicklungszusammenarbeit in Frage stellen.



Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA)

In Österreich begann die Entwicklungszusammenarbeit bereits in den 1950er Jahren. Nach der internationalen Solidarität, die Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Marshall-Plan erfahren hatte, wollte Österreich diese Unterstützung auch an andere Länder weitergeben. Heute ist die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) ein wichtiger Teil der österreichischen Außenpolitik und im Gesetz zur Entwicklungszusammenarbeit verankert. Darin verpflichtet sich Österreich anderen Ländern bei der Armutsbekämpfung, der Friedenssicherung und dem Umweltschutz zu helfen. Verantwortlich für die Umsetzung der Ziele ist das Bundesaußenministerium.

Welche Projekte unterstützt Österreich?

Die Austrian Development Agency (ADA) arbeitet mit staatlichen und privaten Einrichtungen zusammen. Zwei Drittel der Fördergelder erhalten NGOs im In- und Ausland. 2014 hat Österreich 863 Millionen Euro für Entwicklungszusammenarbeit aufgebracht. Schau dir an, wo überall in der Welt Österreich Projekte unterstützt:

Karibik/Haiti

Schwerpunktland seit: 2012

Schwerpunkte der EZA: Katastrophenmanagement, Erneuerbare Energie

Besonderheiten: Haiti wurde 1804 als erstes Land Südamerikas und der Karibik unabhängig, schaffte die Sklaverei ab.

Burkina Faso

Schwerpunktland seit: 1993

Schwerpunkte der EZA: Berufsbildung, Förderung von Handwerk, nachhaltige ländliche Entwicklung

Fortschritte in Bereichen: Grundschulbildung, Trinkwasserversorgung

Besonderheiten: Präsident Sankara (1983-87) galt als „Che Guevarra Afrikas“; Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Gleichstellung der Frauen, Loslösung von Kolonialmächten.

Äthiopien

Schwerpunktland seit: 1993

Schwerpunkte der EZA: Ländliche Entwicklung, Ernährungssicherheit, Demokratieentwicklung

Besonderheiten: Kaffeebohnen kommen ursprünglich aus Äthiopien und sind auch heute noch sehr begehrt.

Uganda

Schwerpunktland seit: 1993

Schwerpunkte der EZA: Wiederaufbau, Projekte zur Wasserversorgung, Demokratisierung, Fortschritte in Bereichen: Armutsverringern, Wirtschaftswachstum, Lebenserwartung

Besonderheiten: Fortschrittliches Aids-Bekämpfungsprogramm, bereits seit dem Jahre 1987.

Mosamik

Schwerpunktland seit: 1993

Schwerpunkte der EZA: Nachhaltigkeit in Landwirtschaft, Dezentralisierung

Fortschritte in Bereichen: Bildung, Gesundheitsversorgung, soziale Sicherheit

Besonderheiten: Positives Beispiel für Wandel zu Demokratie und Frieden in Afrika.

Bhutan

Schwerpunktland seit: Anfang 1980er Jahre

Schwerpunkte der EZA: Energieversorgung, Tourismusentwicklung, Rechtsstaatlichkeit

Fortschritte in Bereichen: Demokratieentwicklung, Erneuerbare Energien

Besonderheiten: Bruttonationalglück statt Bruttonationaleinkommen, Nachhaltigkeit statt Wirtschaftswachstum.

Palästinensische Gebiete

Schwerpunktland seit: 1995

Schwerpunkte der EZA: Förderung des Nahost-Friedensprozesses, Aufbau staatlicher Institutionen, Wasserversorgung

Besonderheiten: Das Durchschnittsalter der palästinensischen Bevölkerung beträgt 22,5 Jahre. (Ö: 42,6 Jahre)



Armenien

Schwerpunktland seit: 2011

Schwerpunkte der EZA: Landwirtschaft, Regierungsführung

Besonderheiten: Die Alphabetisierungsrate lag schon im Jahre 1960 bei 100%.

Georgien

Schwerpunktland seit: 2011

Schwerpunkte der EZA: Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung

Fortschritte in Bereichen: Wirtschaftsentwicklung

Besonderheiten: In Georgien leben über 26 Volksgruppen und werden über 23 Sprachen gesprochen.

Moldau

Schwerpunktland seit: 2004

Schwerpunkte der EZA: Wasser- und Abwasserversorgung, Wirtschaft, Berufsbildung

Fortschritte in Bereichen: Verwaltung, ländliche und regionale Entwicklung

Besonderheit: SchülerInnen, die Minderheiten angehören, haben das Recht auf Unterricht in ihrer Muttersprache.

Kosovo

Schwerpunktland seit: 2008

Schwerpunkte der EZA: Aufbau Hochschulsystem, Demokratisierung, Landwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit

Besonderheit: Der Kosovo erklärte sich erst im Jahre 2008 unabhängig von Serbien; international nicht von allen Ländern anerkannt.

Albanien

Schwerpunktland seit: 1992

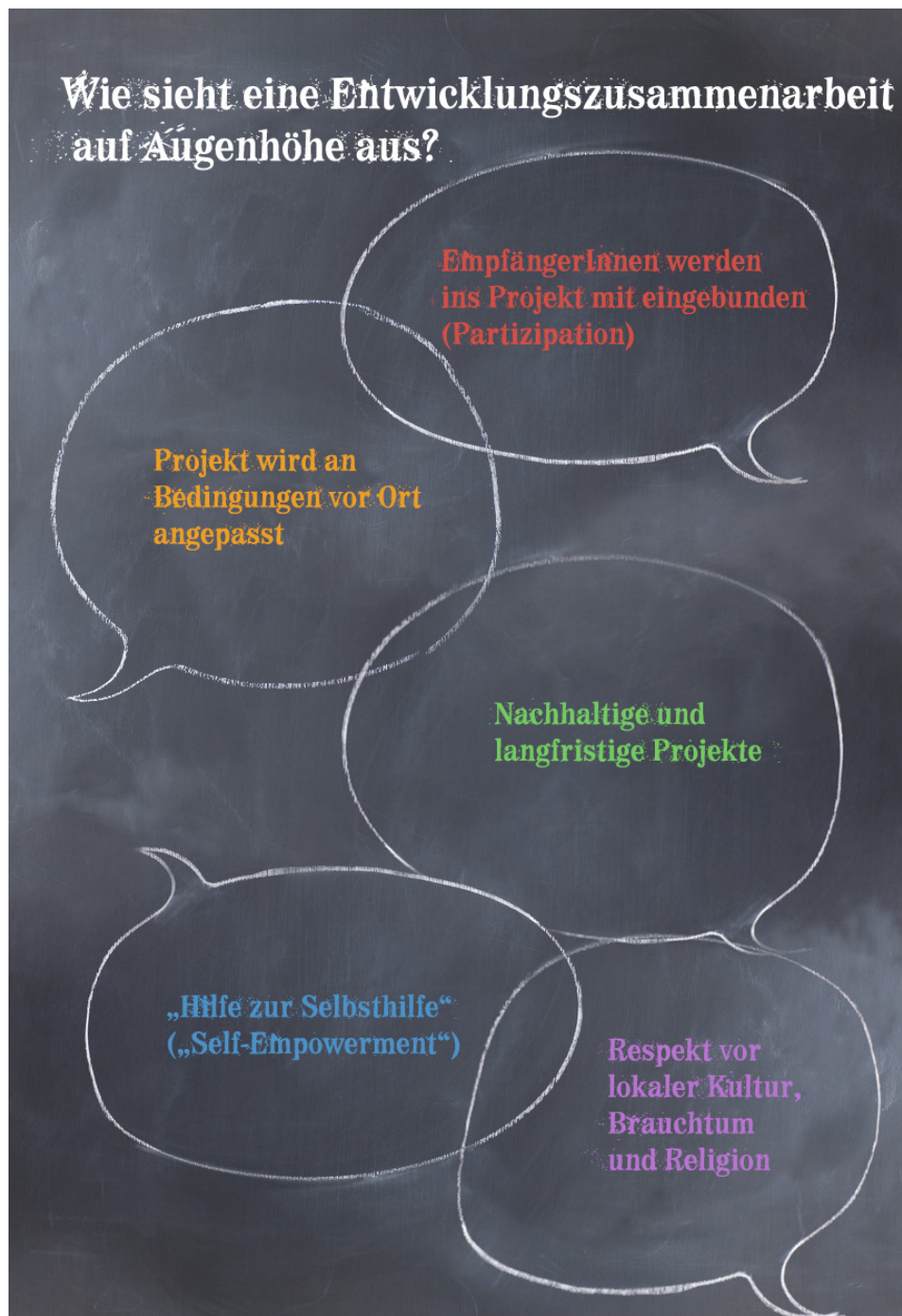
Schwerpunkte der EZA: Wasser- und Abwasserversorgung, Berufsbildung, Genderngleichstellung

Fortschritte in Bereichen: Demokratisierung, wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Besonderheit: Religionsfreiheit ist in der Verfassung geregelt; friedliches Nebeneinander der Religionsgemeinschaften.

Entwicklungszusammenarbeit statt Entwicklungshilfe

Lange Zeit wurde Entwicklungszusammenarbeit als eine Einbahnstraße vom reichen Norden in den armen Süden der Welt betrachtet. Aus dieser Zeit stammt der Begriff der Entwicklungshilfe. Heute versteht man die Zusammenarbeit als ein partnerschaftliches Projekt: Aus EntwicklungshILFE wurde EntwicklungszUSAMMENARBEIT. Die Partner begegnen sich auf Augenhöhe. In der Grafik findest du einige Merkmale dieser Zusammenarbeit:



Voneinander lernen

Wenn es darum geht, die eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, um damit die Lebenswelt der Menschen zu verbessern, können sich alle Länder gegenseitig unterstützen. Jedes Land, ob arm oder reich, kann dabei von anderen lernen. Die DemokratieWEBstatt hat sich umgesehen, welche tollen Ideen und Konzepte verschiedene Länder entwickelt haben.

Glück und gutes Leben

Im lateinamerikanischen Ecuador propagiert die Regierung ein altes Konzept ihrer Ureinwohner, das sich „Sumak Kawsay“ nennt. Dabei streben Menschen nicht nach Reichtum, sondern nach einem „Guten Leben“. Auch im asiatischen Buthan wird nicht nur nach dem wirtschaftlichen Befinden des Landes gefragt, sondern auch das Wohlbefinden der Bevölkerung in Form des Bruttonationalglücks gemessen.

Frauenpower

Viele afrikanische Länder sind Vorreiter bei der Beteiligung von Frauen in der Politik. In Ruanda sind fast zwei Drittel der ParlamentarierInnen Frauen. Im Senegal sind über 40 Prozent der Abgeordneten Frauen. In Europa kann da nur Schweden mit einem Frauenanteil von 43,6 Prozent mithalten.

Energiewunder

In Tunesien werden die Einwohner per SMS über einen hohen Strombedarf in ihrer Heimatregion informiert. Damit können sie rasch reagieren und erhalten fürs Stromsparen Bonuspunkte. Auch im Bereich der erneuerbaren Energie, wie etwa der Wind- oder Sonnenkraft, sind die afrikanischen Länder top. In Mosambik und in Äthiopien macht der Anteil des sauberen Stroms bereits über 90 Prozent aus.



Entwicklungszusammenarbeit und Du

Entwicklungszusammenarbeit scheint oft weit weg von unserem täglichen Leben zu sein. Dabei muss man gar nicht unbedingt in ein anderes Land reisen oder Arzt/Ärztin sein, um helfen zu können. Jede/r von uns kann einen Beitrag leisten, damit sich die Lebensbedingungen für Menschen in Entwicklungsländern verbessern.

Welchen Beitrag kannst du zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA) leisten?

NGOs unterstützen
bzw. mitarbeiten

Offen sein für Menschen
mit verschiedener
Herkunft

Freiwilliges soziales
Jahr in EZA-Projekt

Protest gegen schlechte
Arbeitsbedingungen
in Entwicklungsländern

Bewusst und
fair einkaufen

Dich über EZA
informieren und
dein Wissen weitergeben



Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)

Technik: [Goldbach Interactive](#)